

mit 4 grauen angebrüteten Eiern. — (Am 26. August beobachtete ich 2 Exemplare an der Elbe bei Pirna).

81. *Anthus arboreus* (Baumpieper). Brutvogel.

82. *Galerida cristata* (Hänbchenlerche). Standvogel. War den ganzen Sommer über täglich in meinem Garten zu sehen.

83. *Alauda arvensis* (Feldlerche). Brutvogel. Ankunft 1887 am 25. Febr. Bei dem Nachwinter, welcher vom 12. bis 21. März eintrat, hatten sich die bereits getrennten Schwärme wieder vereinigt und lagen bis zu 30 Stück stark auf frisch gedüngten Feldern, kamen auch nahe an die Dörfer. — Herbstzug war stark am 7. October. Am 26. October, Nachm. 3 Uhr, zog ein Schwarm von etwa 80 Stück nach südlicher Richtung. Die letzten am 3. November beobachtet. — 1888: Ankunft am 8. März; haben aber bei dem argen Nachwinter noch schreckliche Not gelitten und sind zum Theil zu Grunde gegangen.

Einiges über den gemeinen Fischreiher (*Ardea cinerea*).

Von U. Trumpp, Forstassessor.

Bekanntlich lebt der gemeine Fischreiher (*Ardea cinerea*) in Gemeinschaft mit Seinesgleichen, und eine Kolonie dieser Vögel, Reiherhalte genannt, hat insofern ihr Interessantes, als man hier die sonst scheuen Vögel bequem aus nächster Nähe beobachten kann. Die Reiher suchen, wenn ihnen nicht mit besonderem Geschick der Aufenthalt verleitet wird, ihren alten Wohnsitz alljährlich wieder auf.

Meistens sind die Reiherhalten sehr alt und befindet sich eine solche unweit des Schlosses Morstein a. d. Jagst in Württemberg. Diese Halte steht hier schon mehrere Jahrhunderte lang und ihre Bewohner werden geschont, so lange sie sich in ihrem Schutzbezirk, d. h. bei ihren Horsten befinden, da man die Halte sozusagen als Wahrzeichen betrachtet und sie in Erzählungen u. s. w. stets in Verbindung mit dem Schlosse Morstein bringt. Im Winter ziehen die Vögel bis auf einige wenige fort, um erst im April wieder heimzukehren. Sofort nehmen sie dann mit scheußlichem Geschrei die Horste auf und beginnen nach kurzer Zeit das Brutgeschäft. Von da ab herrscht in den Halten ein Geschrei und Geflatter, ein Ab- und Zustreichen und ein solches Durcheinander, daß einem Hören und Sehen vergehen kann. Die Eichenbäume, auf denen die vielen Horste stehen, können ihr Laub kaum entwickeln, sehen vielmehr durch den Koth der Thiere vollständig weiß aus, und kann man nicht sagen, daß eine Anzahl Reiherhorste die deutsche Eiche besonders verzieren. Der Reiher ist im höchsten Grade gefräßig, und zur Befriedigung seines fortwährenden Hungers gehören denn auch entsprechende Portionen, die meistens in Fischen bestehen. Besonders glücklich sind die Vögel bei Auswahl der obengenannten Halte zu Werke

gegangen, denn von hier aus beherrschen sie nicht nur die fischreiche Jagst, sondern sie können auch bequem den Kocher und die Tauber erreichen, um ihr fischmörderisches Gewerbe zu betreiben. Bei der Ausübung der Jagd auf Fische gehen sie besonders vorsichtig zu Werke und ihre, oft zur Frechheit wachsende, Unachtsamkeit beim Horste, geht außerhalb des Wohnsitzes in unbegrenztes Mißtrauen über. Auf große Entfernung erkennt der Reiher seine Feinde, und man könnte ebensogut von einem Reiherauge, als von einem Falkenauge sprechen. Die kleinste Bewegung, die man mit dem Gewehr auf dem Anstand nach dem Vogel macht, wird bemerkt, und ein sofortiges Ausbiegen ist die Folge. Im Uebrigen aber kann man bei den Fischreihern nicht von Klugheit sprechen, und wenn diese stundenlang regungslos im Wasser hocken, um nach Fischen auszuschaun, geben sie ein recht langweiliges Bild ab. Ich habe schon oft die Beobachtung gemacht, daß der Reiher sich stets so in das Wasser setzt, um Fische zu fangen, daß sein Schatten an das Ufer fällt und noch nie konnte ich das Gegentheil sehen. Die Sache finde ich nirgends erwähnt, und es wäre interessant, zu erfahren, ob diese Beobachtung schon öfters gemacht wurde. Sehr dumm kam mir der Reiher vor, als ich ein Mitglied seiner Sippe im Dezember v. J. am Rande einer großen überschwemmten Wiese stundenlang sitzen und ihn unbeweglich nach Fischen anschauen sah, obwohl gar nicht daran zu denken war, daß er irgend etwas als Nahrung hätte finden können.

Im Bereiche größerer Flüsse thut der Reiher weniger Schaden, weil er sich hier nur von kleineren, meist unbrauchbaren oder weniger geschätzten Fischen, wie z. B. Weißfischen, ernährt, aber umso gefährlicher wird er in Gebirgsbächen, wo er als arger Forellenfänger enormen Schaden anrichtet, und seine Erlegung hat dort besonderen Werth.

Einige Beispiele von der Frechheit und Tollkühnheit des Sperbers.

Von Ad. Walter.

1. Als ein Verwandter von mir, der Professor Walter in Berlin, vom Potsdamer Platz in die Linkstraße einbog, um an der dortigen Droschkenhaltestelle eine Droschke zur Fahrt zu benutzen, fand er nur eine einzige vor und zwar ohne Führer. Da dieser jedoch nicht lange ausbleiben konnte und durfte, so bestieg Prof. Walter den Wagen und nahm auf demselben Platz.

In demselben Augenblicke trat auch schon der Droschkenkutscher aus dem Restaurationskeller des nebenstehenden Hauses, in der einen Hand die Peitsche, in der anderen einen todten Sperber haltend.

Befragt, wie er zu dem Vogel komme, erzählte der Kutscher, daß, während er auf seinem Vorderstiz auf einen Fahrgast wartete, ein Sperber einen Sperling

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Trump A.

Artikel/Article: [Einiges über den gemeinen Fischreiher \(Ardea cinerea\).
291-292](#)